

daß sie den Stein Lapis gehabt hätten, so waren ihm Jakob Böhm's, Graf Bernhard's und des Paracelsus Schriften große Heiligthümer. Stilling selber fand Geschmack darinnen, nicht bloß wegen des Steins der Weisen, sondern weil er ganz hohe und herrliche Begriffe, besonders in Böhm, zu finden glaubte. Wenn sie das Wort: „Rad der ewigen Essenzen,“ oder auch: „schielender Bliß“ und andere mehr aussprachen, so empfunden sie eine ganz besondere Erhebung des Gemüths. Ganze Stunden lang forschten sie in magischen Figuren, bis sie manchmal Anfang und Ende verloren und meinten, die vor ihnen liegenden Zauberbilder lebten und bewegten sich; das war dann so rechte Seelenfreude, im Tausel groteske Ideen zu haben und lebhaft zu empfinden.

Allein dieses paradiesische Leben war von kurzer Dauer. Herr Pastor Stollbein und Herr Förster Krüger waren Todfeinde. Krüger sagte öffentlich: er sei vom bösen Geiste besessen; und daher that er immer gerade das Gegentheil von dem, was der Pastor gern sah. Nachdem Stilling einige Wochen zu Zellberg gewesen war, so beschloß Herr Stollbein, seinen neuen Schulmeister daselbst einmal zu besuchen. Er kam des Vormittags um 9 Uhr in die Schule. Zum Glück war Stilling weder am Erzählen noch Lesen. Er wußte aber rasch, daß er bei Krüger'n im Hause war; daher sah er ganz mürrisch aus, schaute umher und fragte: „Was macht Ihr mit den Schiefersteinen auf der Schul?“ (Stilling hielt des Abends eine Rechenstunde mit den Kindern.) Der Schulmeister antwortete: „Darauf rechnen die Kinder des Abends.“ Der Pastor fuhr fort: „Das kann ich wohl denken; aber wer heißt Euch das?“ Heinrich wußte nicht, was er sagen sollte; er sah dem Pastor ins Gesicht und verwunderte sich; endlich erwiderte er lächelnd: „Der mich geheißt hat, die Kinder lesen, schreiben und den Katechismus zu lehren, der hat mich auch geheißt, sie im Rechnen zu unterrichten.“ — „Ihr . . . Ich hätte bald etwas gesagt! Lehrt sie erst einmal das Nöthigste, und wenn sie das können, so lehrt sie auch rechnen!“ Nun fing es an, Stillingen weich ums Herz zu werden. Das ist so seiner Natur gemäß; anstatt daß andere Leute böse und launig werden, schießen ihm die Thränen in die Augen und die Backen herunter. Es giebt aber auch einen Fall, in welchem er recht zornig werden kann: wenn man ihn oder auch sonst eine ernste und empfindsame Sache satyrisch behandelt. „Gott!“ versetzte er, „wie soll ich's doch machen? Die wollen haben, ich soll die Kinder rechnen lehren, und der Herr Pastor will's nicht haben! Wem soll ich nun folgen?“ — „Ich hab' in Schulsachen zu befehlen,“ sagte Stollbein, „und Eure Bauern nicht!“ Und damit ging er zur Thür hinaus. Stollbein befahl alsofort, alle Schiefersteine herabzunehmen und auf einen Haufen hinter dem Ofen unter die Bank zu legen. Das wurde befolgt, doch schrieb ein Jeder seinen Namen mit dem Griffel auf den feinigten. Nach der Schule ging Stilling zu dem Kirchenältesten, erzählte ihm den Vorfall und fragte ihn um Rath. Der Mann lächelte und sagte: „Der Pastor wird so seine böse Laune gehabt haben; legt Ihr die Steine zurück, daß er sie nicht sieht, wenn er wiederkommen sollte; fahrt Ihr aber fort, die Kinder müssen doch rechnen lernen!“ Er erzählte es Krüger'n; dieser glaubte, der Teufel habe ihn besessen, und nach seiner Meinung sollten nun auch die Mädchen sich Schiefersteine anschaffen, daß sie das Rechnen lernen; seine Kinder wenigstens sollten es nun zuerst vornehmen. Und das geschah auch. Stilling mußte den größten Knaben sogar in der Geometrie unterrichten.

So stunden die Sachen den Sommer über; aber Niemand vermuthete, was den Herbst geschah. 14 Tage vor Martini kam der Älteste in die Schule und kündigte Stilling'en im Namen des Pastors an, auf Martini die Schule zu verlassen und zu seinem Vater zurückzukehren. Dieses war dem Schulmeister und den Schülern ein Donnerschlag; sie weinten allzusammen. Krüger und die übrigen Zellberger wurden fast rasend; sie stampften mit den

Füßen und schwuren: der Pastor solle ihnen den Schulmeister nicht nehmen. Allein Wilhelm Stilling, wie sehr er sich auch ärgerte, fand doch rathsamer, seinen Sohn zu sich zu nehmen, um ihn an seinem ferneren Glücke nicht zu hindern. Des Sonntags Nachmittags vor Martini stoppelte der gute Schulmeister sein Bißchen Kleider und Bücher in den Sack, hing ihn auf den Rücken und wanderte aus Zellberg das Höchste hinauf; seine Schüler gingen truppweise hintennach und weinten; er selbst vergoß tausend Thränen und beweinte die süßen Zeiten, die er zu Zellberg zugebracht hatte. Der ganze westliche Himmel sah ihm traurig aus; die Sonne verkroch sich hinter ein schwarzes Wolkengebirge, und er wanderte im Dunkel des Waldes den Giller hinunter. Des Montags Morgens setzte ihn sein Vater wieder in seinen alten Winkel an die Nähnael. Das Schneiderhandwerk war ihm nun doppelt verdrießlich, nachdem er die Süßigkeit des Schulehaltens geschmeckt hatte. Das Einzige, was ihm noch übrig blieb, war, daß er seine alte Sonnenuhr wieder in Ordnung brachte und seiner Großmutter die Herrlichkeit des Homer's erzählte, die sich denn auch Alles wohlgefallen ließ und wohl gar Geschmack daran hatte, nicht so sehr aus eigenem Naturtriebe, sondern weil sie sich erinnerte, daß ihr seliger Eberhard ein großer Liebhaber von dergleichen Sachen gewesen war.

Traurige Erfahrungen machte Stilling später als Hausinformer bei dem reichen Gutsbesitzer und Stahlfabrikanten Steifmann in Dorlingen. Michaelis 1756 wird er Schulmeister in Leindorf. Michaelis 1757 wird ihm eine schöne Stelle an einer Kapelle zu Preysingen angetragen. Pastor Goldmann war ein weitläufiger Verwandter seiner seligen Mutter, der Predigerstochter Dortchen Moris. In Preysingen fassen 2 schöne Mädchen, Töchter der reichen, vornehmen Wittwe Schmoll, eine heftige Neigung zu Stilling, die 20jähr. Maria und die 18jähr. Anna. Anna wird sogar, weil Heinrich ihre Liebe nicht erwidert, irrsinnig. Ueber seine Preysinger Zeit sagt Stilling: Ich darf behaupten, daß Stilling die Preysinger Schule nach Pflicht und Ordnung bediente; er suchte nun, bei reiferen Jahren und Einsichten, seinen Ruhm in Unterweisung der Jugend zu befestigen. Er erdachte allerlei Mittel, wie er mit leichter Mühe die Schüler zum Lernen aufmuntern möchte. Er führte eine Rangordnung ein, die sich auf die größere Geschicklichkeit bezog; er erfand allerlei Wettspiele im Schreiben, Lesen und Buchstabiren. Und da er ein großer Liebhaber vom Singen und der Musik war, so suchte er schöne geistliche Lieder zusammen, lehrte seine Kinder mit leichter Mühe die Musiknoten und führte das 4stimmige Singen ein. Dadurch wurde nun ganz Preysingen voller Leben und Gesang. Des Abends vor dem Essen hielt er eine Rechenstunde und nachmalen eine Singstunde. Wenn dann der Mond so still und feierlich durch die Bäume schimmerte oder die Sterne vom blauen Himmel herunter äugelten, so ging er mit seinen Sängern heraus an den Preysinger Hügel; da setzten sie sich ins Dunkel und sungen, daß es durch Berg und Thal erscholl. Dann gingen Mann, Weib und Kinder im Dorfe vor die Thüre stehen und horchten; sie segneten ihren Schulmeister, gingen dann hin, gaben sich die Hände und legten sich schlafen. Oft kam Stilling mit seinem Gefolge hinter Schmoll's Haus in den Baumhof, und dann sungen sie sanft und still, entweder: „O du süße Luft!“ oder: „Jesus ist mein Freudenlicht!“ oder: „Die Nacht ist vor der Thür!“ und was dergleichen schöne Lieder waren.

Auch von hier muß Stilling fort und wieder an den Schneidertisch. Um Weihnachten beruft man ihn nach Kleefeld an die schönste und beste Kapellenschule im ganzen Fürstenthume Salen. Hier wird er von der Partei seines brodneidischen Vorgängers beim geistlichen Inspektor Weinhold in Salen schuldlos verklagt, doch schließlich gerechtfertigt; um des lieben Friedens willen verläßt er aber schließlich auch diese Stelle wieder Michaelis 1760. 1762 soll er Rektor der lateinischen Schule in Florenburg werden; die Sache